

Portrait

Die Blatt-Macher



Erich Hays, Carlo Reeker, Christian Hinsch und Ralf Köpke: Was die früheren **Chefredakteure** von **neue energie** umgetrieben hat und welche Ziele sie verfolgten.

Text: Dierk Jensen

„Erich war ein Freigeist“, erinnert sich Robert Schwing an den Mitbegründer von „Neue Energie“; damals wurden die Anfangsbuchstaben noch großgeschrieben. „Erich Hays hatte vor nichts und niemandem Angst“, erzählt der frühere Mitstreiter über den Mann, der das Heft – oder sagen wir besser Kampforgang – in den ersten Jahren fast im Alleingang zugetextet hat: mit leidenschaftlichen Kommentaren, Philippika, Plädoyers, Fachberichten und nicht enden wollenden Editorials, die nicht selten über drei Seiten gingen.

Im Stall des Resthofes von Erich und Helga Hays in Rhade bei Zeven auf einer alten, „günstig organisierten“ Druckmaschine (Heidelberger Zylinder A1) druckte Schwing in jenen Anfangsjahren Monat für Monat etwa 3000 Exemplare von **neue energie**. Natürlich unentgeltlich – galt es doch, sich für eine große Sache zu engagieren, trotz magerer Etats. „Es war einfach sagenhaft. Erich fing am Donnerstagabend an zu schreiben, hat das Ding dann Tag und Nacht durchgehauen und am Sonntag fingen wir an zu drucken“, erzählt Schwing. So war die Gründerphase von **neue energie**. Ziemlich chaotisch, immer auf den letzten Drücker, vieles improvisiert und finanziell oft haarscharf am Ruin vorbei.

Ökomagazin als Vorgänger

Mittendrin in diesem kreativen Durcheinander, bewegte sich damals schon Benjamin Rudolf. Als Schüler der Waldorfschule im benachbarten Ottersberg hatte er Viola, die Tochter von Erich und Helga, kennen und später auch lieben gelernt. Das Ergebnis: Das Pärchen begann, mit seiner Fullservice-Agentur Bigbenreklamebureau im beschaulichen Fischerhude bei Bremen

das Anzeigengeschäft für **Neue Energie** zu managen – und ist bis zum heutigen Tag dabei geblieben.

„Das Haus der Hays war immer offen, ständig war jemand zu Besuch: Gleichgesinnte, Ökos und politisch Bewegte, viele interessante Leute, unter anderem auch Andre Bahro, der Sohn von Rudolf Bahro“, erinnert sich Benjamin Rudolf an die wilden 80er Jahre. Als Freund und ständiger Gast des Hauses wirkte er wie viele andere Freiwillige auch an der Produktion der Zeitschrift „Anders Leben“ mit. „Ich bediente die Reprokamera.“ Seit 1984 gab Erich Hays, gelernter Schiffsmakler, später Journalist beim „Spiegel“ und danach viele Jahre Heimleiter eines Jugendhofes, dieses bemerkenswerte Dokument der damaligen Ökobewegung heraus. Es ging darin um Sortenvielfalt, um natürliche Wirtschaftskreisläufe, um öko-

„Erich Hays hatte vor nichts und niemanden Angst.“

Robert Schwing, Mitbegründer von **neue energie**

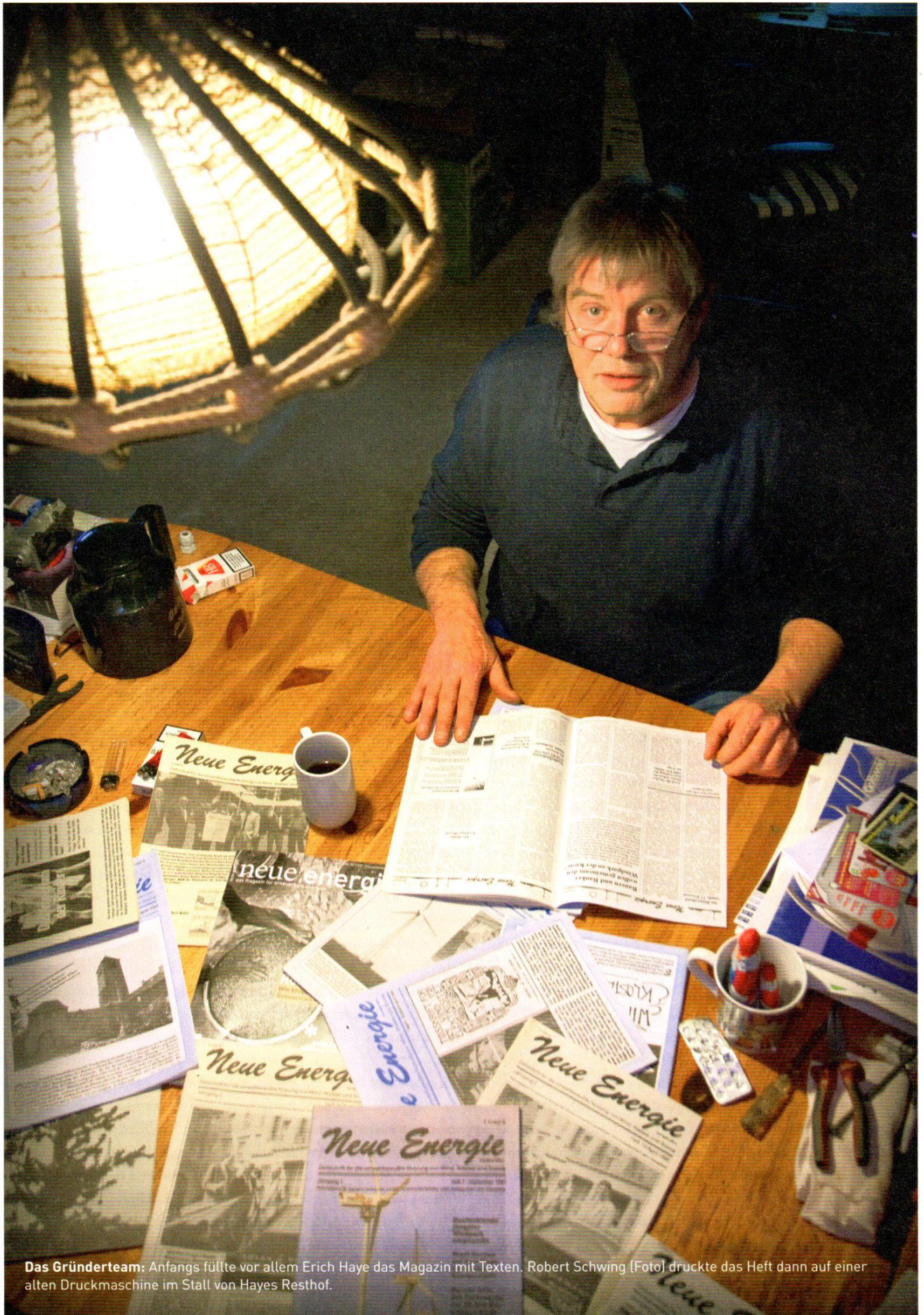
logisches Gärtnern, nachhaltige Landwirtschaft, Baubiologie und gegen Ende der Achtziger immer mehr um erneuerbare Energien, insbesondere um Windenergie.

Unter der Rubrik „Windrad“ wurde schon ab Heft 5 im Jahr 1985 die Entwicklung der langsam aufkommenden deutschen Windenergie verfolgt, häufig mit einem mahnenden wie bewundernden Blick nach Dänemark. Hays schrieb fast alles, und er schrieb es in einem sehr eigenwilligen, unverschnörkelten und fortlaufend kommentierenden Stil. Er klagte Gott und die Welt, die Politik und vor allem die Energieversorger an. Das gefiel den Wind-

begeisterten im Interessensverband Windenergie Binnenland (IWB). Sie sahen in ihm das Sprachrohr für ihre Windmüller, die sich damals gegen alle zur Wehr setzen mussten: gegen die Energiepolitik, gegen die Verwaltung, gegen die Landschaftschützer sowie gegen die Energiekonzerne und ihre Lobbyisten, die Windenergie als „faulen Äppelstrom“ diffamierten.

„Anders Leben“ war jedoch nie offizielle Verbandszeitschrift des IWB – mit Beiträgen „Über das Mähen mit der Sense“ oder die ernährungsphysiologischen Vorteile des Inkakorns war sie dafür kaum geeignet. Es fehlte folglich ein echtes Verbandsmagazin, in dem es ausschließlich um die Belange der Windenergie ging. So kam der IWB-Vorstand, federführend Heinrich Bartelt und Dietrich Koch, auf die naheliegende Idee, Hays vorzuschlagen, für den noch jungen Verband eine eigene Zeitschrift zu produzieren.

Hays willigte ein, und so landete die erste Ausgabe der Verbandspostille mit dem epochalen Titel „Neue Energie“ im Januar 1991 in den Postkästen der IWB-Mitglieder. Als Einmann-Redaktion traf Hays mit seinem anklagenden, Weltverbessernden und sehr persönlichen Stil den Nerv der Windenergieszene. „Ja, er hat viele fasziniert“, erinnert sich seine Tochter Viola Hays. „Er war missionarisch, idealistisch, hat viele Impulse gesetzt und oft bewusst polarisiert“, sagt die heute 41-Jährige. „Manchmal war er auch megastreitbar und hat mit seiner Art ganze Veranstaltungen gesprengt.“ Dabei war sein Engagement für die Rettung der Welt im Allgemeinen und die Förderung der Windenergie im Besonderen so ausgeprägt, dass er profane Dinge wie Geldangelegenheiten vernachlässigte.



Fotos: Privat, Jens Meier

Das Gründerteam: Anfangs füllte vor allem Erich Hays das Magazin mit Texten. Robert Schwing (Foto) druckte das Heft dann auf einer alten Druckmaschine im Stall von Hays Resthof.



”

Wir schwammen auf einer Erfolgswelle.“

Ralf Köpke, ehemaliger Redakteur von neue energie

Lieber stürzte er sich in die inhaltliche Auseinandersetzung. Bis 1994, als ihn eine schwere Krebskrankheit gesundheitlich so mitnahm, dass er das extreme Pensum von Neue Energie und seinem parallel weiter erscheinenden Heft „Anders Leben“ nicht mehr bewältigen konnte.

Neuer Standort, neuer Chef

Der IWB zog die Notbremse. Ab Frühjahr 1994 lag die redaktionelle Hauptverantwortung in Osnabrück, wo der Windverband inzwischen eine Geschäftsstelle eingerichtet hatte. Cornelia Loges war dort als erste Angestellte für die Mitgliederbetreuung zuständig. Anfang 1994 kam der Wirtschaftswissenschaftler Carlo Reeker hinzu, um die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit nach vorne zu bringen. Aufgrund der Erkrankung von Haye stieg der damals 30-Jährige plötzlich zum Chefredakteur des Blattes auf. „Das brauchte Finger-spitzengefühl, um den früheren Macher und seine Leserschaft nicht zu düpieren“, schildert Reeker die Herausforderung. Er holte sich fürs Layout, das früher Hayes Helfer-Entourage übernommen hatte, einen neuen Mitarbeiter ins Boot: Der Sozialarbeiter Eckhard Eilers aus Melle baute fortan zuhause an seinem Computer die Seiten.

Carlo Reeker schrieb indes eigene Beiträge, sammelte, recherchierte und überar-

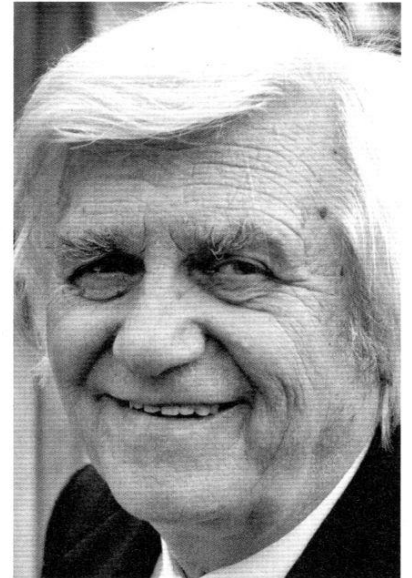
beitete – für einige Monate zusammen mit dem Journalisten Ralf Kapries – Artikel aus der Feder von IWB-Aktivistinnen wie Heinrich Bartelt oder Wilfried Stapperfenne. Trotz seiner Erkrankung lieferte auch Haye weiterhin fleißig Stoff und schrieb noch bis kurz vor seinem Tod im Sommer 1995 Texte.

Während das Intermezzo mit Kapries nur von kurzer Dauer war, blieb Eckhard Eilers bis 2003. Er war die „Layout-Zentrale“ von Neue Energie und ab Ende 1998 auch von der englischen Schwesterausgabe new energy, die auf Initiative von Heinrich Bartelt auf den Weg gebracht wurde. Legendar sind einige seiner Titel-Kreationen, etwa die der Dezember-Ausgabe 1997. Damals drohte die Bundesregierung unter Helmut Kohl, die Einspeisung von Erneuerbarem Strom preislich und mengenmäßig zu deckeln. Ehlers stellte daraufhin kurzerhand ein Windmühlenmodell in seinen besten und größten Kochtopf, packte den Deckel drauf, fotografierte die Installation mit einer gewöhnungsbedürftigen Ausleuchtung – und das symbolträchtige Titelbild war fertig.

Als im Jahr 1996 der IWB und die Deutsche Gesellschaft für Windenergie zum heutigen Bundesverband WindEnergie (BWE) fusionierten, bekam die Mitgliederzeitschrift einen weiteren entscheidenden Entwicklungsschub. Zu jener Zeit

tauchte auch der Name Ralf Köpke erstmals in der Autorenzeile auf, bei einem Beitrag, der sich mit Offshore-Projekten befasste. „Das war für mich eine Zweitverwertung, der Artikel war vorher schon in der Frankfurter Rundschau gedruckt worden“, erzählt Ralf Köpke von der ersten Begegnung mit Neue Energie. Der freie Journalist und Doktor der Politikologie, der zum Thema Rekommunalisierung der Energieversorgung promoviert hatte, brachte schreiberische Professionalität in die Redaktion. Im Gegensatz zu Eckhard Eilers und Carlo Reeker war Köpke ein Mann der Medien, der die Deutsche Journalistenschule in München absolviert hatte. „Mit Ralf kam noch mal eine ganz neue Qualität ins Spiel“, sagt denn auch Benjamin Rudolf, der sich ungefähr zu jener Zeit zusammen mit Viola Haye entschloss – nachdem die beiden „Anders Leben“ veräußert hatten –, das Anzeigengeschäft dieser wie anderer BWE-Publikationen hauptberuflich weiter zu betreiben.

„So könnt ihr die Texte nicht veröffentlichen“, kritisierte Köpke die oft fehlende journalistische Distanz der Nichtjournalisten innerhalb des Neue-Energie-Teams. Ab 1997 begann er, alle Texte komplett zu korrigieren, auch in Hinblick auf Struktur, Duktus und Stil. Einen Arbeitsvertrag mit dem BWE hat Köpke allerdings nie gehabt.



Familienprojekt: Während Erich Haye (rechts) in seinem Haus in Rhade die Artikel für neue energie verfasste, managte Viola Haye (links) gemeinsam mit ihrem Freund Benjamin Rudolf (Mitte) das Anzeigengeschäft. Rudolf machte zudem das Layout.

Ein echter Glücksgriff

Anfang 1998 verließ Reeker den BWE in Richtung Enercon, wo er fortan eine Zeitslang deren Kundenmagazin „Windblatt“ betreute. Auf Reeker folgte Christian Hinsch, der in Braunschweig Luft- und Raumfahrttechnik studiert und danach beim Deutschen Windenergie-Institut gearbeitet hatte. Hinsch war ein echter Glücksgriff, denn ihm gelang es mit seiner moderaten und diplomatischen Art, die unterschiedlichen Strömungen im wachsenden Verband und im engeren Umfeld der Redaktion zu mäßigen. Zudem verstand er sich bestens mit Ralf Köpke. Während Hinsch in allen Fragen der Technik kompetent war, brachte Köpke neben dem journalistischen Handwerk auch eine gute Portion energiepolitisches Denken mit ein.

„Christian und ich wussten ja, wo die Probleme der Zeitschrift lagen“, resümiert Köpke rückblickend. „Neben inhaltlichen Defiziten ging es um die Optimierung der Prozessabläufe.“ Da der Verband stetig wuchs, die Heftumfänge zunahmen, das Anzeigengeschäft anzog, kam immer mehr Arbeit auf die Drei-Mann-Show (Hinsch, Köpke, Eilers) zu. Um den steigenden Arbeitsdruck etwas zu verringern und en passant auch neue Sichtweisen und Themen ins Heft zu bekommen, beauftragten Hinsch und Köpke ab Ende der 90er Jahre

mehr und mehr freie Journalisten mit Beiträgen. Dazu gehörten Bernward Janzing, der Autor dieser Zeilen, Eize de Fries, später auch Markus Franken. Außerdem wurden zunehmend Fotos von Profifotografen wie Jan Oelker oder Georg Schreiber gedruckt. Denn die Optik ließ nicht selten zu wünschen übrig.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang auch Claudia Mathes, die als Assistentin der redaktionellen Doppelspitze viele organisatorische Arbeiten abnahm. Außerdem fing die Redaktion an auszubilden: Andrea Horbelt, heute Pressesprecherin des Fachverbandes Biogas, absolvierte in Osnabrück ihr Volontariat genauso wie Oliver Lönker, der mittlerweile in Dänemark für Siemens Wind Power die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leitet. Zwischenzeitlich war auch Sascha Rentzing, Redakteur der Saarbrücker Zeitung, von der Saar an die Hase gewechselt, sodass die Neue-Energie-Crew in jener Phase fünf Köpfe umfasste.

International und vielfältig

Hinsch und Köpke ging es neben der personellen und strukturellen Weiterentwicklung auch um zwei wichtige strategische Aspekte. Die neue energie – die Großbuchstaben wurden 1998 im Zuge eines Relaunches geopfert – sollte sich zum Einen weg von der reinen Mitgliederzeit-

schrift hin zu einem Medium für alle erneuerbare Energien entwickeln. Was die spätere Chefredakteurin bis heute konsequent fortgesetzt und ausgebaut hat. So kamen in jener Phase nach dem Inkrafttreten des ersten Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG) immer mehr Beiträge zu Photovoltaik, Solarthermie, Biomasse, Wasserkraft, Biokraftstoffen und Biogas ins Blatt. „Außerdem war uns die internationale Ausrichtung immer wichtiger“, erklärt Hinsch das publizistische Bestreben, den Blick über die norddeutschen Deiche hinaus in die große weite Windwelt zu lenken. Letztlich, so resümiert Ralf Köpke, „waren es die Jahre des Aufbruchs. Wir schwammen auf einer Erfolgswelle, und wir spürten den Aufschwung.“

Als Christian Hinsch schließlich Anfang 2003 und Ralf Köpke anderthalb Jahre später die Redaktion verließen, war die neue energie erwachsen geworden. Mit der Chefredakteurin Hanne May und neuen Köpfen wie Nicole Weinhold, Martin Bensmann sowie anderen Redakteuren und Autoren hat sich das Blatt zu dem weiterentwickelt, was es heute ist: ein Magazin, das für sich den Anspruch erhebt, das publizistische Flaggschiff der erneuerbaren Energien zu sein. Dabei sind weitere Metamorphosen in Zukunft kaum auszuschließen, wie der Rückblick auf die letzten 20 Jahre klar beweist. ◀